



Die klassische Variante:
Um die Wärme im Haus zu halten, werden an der Fassade dicke Dämmplatten angebracht.

FOTO: DPA

Umstrittene Alternative

In Freiburg läuft ein Pilotprojekt zum energetischen Sanieren ohne dicke Dämmschicht

„Die Erfindung dicker Wärmedämmung ist das Dummste, was uns passieren konnte“: Dieser Satz steht auf der Startseite des Internetauftritts von Günter Pfeifer, Architekt und Professor an der Technischen Universität Darmstadt. Er will zeigen, dass die energetische Sanierung von Gebäuden auch anders funktionieren kann. Aktuell läuft ein Forschungsprojekt in der Freiburger Gartenstadt. Andere Fachleute sind gegenüber der alternativen Technik jedoch skeptisch – und werfen Pfeifer sogar vor, die Methode zu beschönigen.

Die Idee von Günter Pfeifer ist relativ einfach: Mit Hilfe von Luftkollektoren an der Fassade oder auf dem Dach soll die Energie der Sonne genutzt werden. Wenn die Sonne scheint, erwärmt sich unter den Kollektoren, die aus Plexiglas bestehen, die Luft. Die erwärmte Luft wird dann über die Wände im Haus verteilt. Bei den Häusern in der Gartenstadt kommt dabei eine Besonderheit zum Tragen: Die Mauern sind aus zwei Schalen aufgebaut, dazwischen befindet sich ein sechs Zentimeter großer Hohlraum.

Aber auch, wenn es diese Voraussetzung nicht gibt: Die Methode eignet sich im Grunde für jedes Bestandsgebäude, sagt Pfeifer. Da die Kollektoren nur wenige Zentimeter hoch sind, beeinträchtigen sie das Außenbild eines Gebäudes kaum. Das ist bei dem Projekt in Freiburg wichtig: Denn das Ensemble steht unter Denkmalschutz. Deshalb ist auch eine klassische Außendämmung von Dach und Fassade tabu. Am Ende stünden die Gebäude mindestens so gut da wie nach einer

herkömmlichen Sanierung, sagt Pfeifer – und das sogar zu einem günstigeren Preis. Wie hoch die Kostenersparnis genau ist, darüber soll das Forschungsprojekt unter anderem Aufschluss geben. Es läuft über zwei Jahre und wird vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung mit 342 000 Euro und von der Stadt Freiburg mit 18 000 Euro bezuschusst.

Kritiker: Das Problem sind die Wintermonate

Werner Eicke-Henning vom Institut für Wohnen und Umwelt in Darmstadt hält das für herausgeschmissenes Geld. Er glaubt nicht daran, dass die alternative Methode mit den „Micky-Maus-Lüftungskappen“ funktionieren wird. Denn die Technologie sei nicht neu, sagt Eicke-Henning. Bereits in den 1980er Jahren habe es ähnliche Pilotprojekte gegeben, durchgesetzt habe sich die Methode nie. Das Problem seien die Wintermonate. Denn in Deutschland scheine gerade zu der Zeit, wo die Heizungsenergie benötigt werde, die Sonne viel zu wenig, sagt Eicke-Henning.

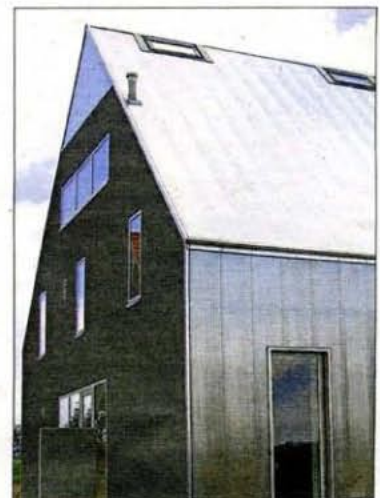
Im Übrigen wirft er Pfeifer vor, seine Theorien nie wissenschaftlich belegt zu haben – dies aber anders darzustellen. „Günter Pfeifer gackert, ohne Beweise zu haben“, sagt Eicke-Henning. Zwar präsentiere er Referenzprojekte, bei denen die Technologie angeblich funktioniert, etwa ein Haus in Müllheim. Doch die dortigen Messreihen seien nie komplett veröffentlicht worden, kritisiert Eicke-Henning. Pfeifer zeige immer nur ausgewählte Datensätze, die zu seiner Theorie passten.

Deutliche Kritik kommt auch von Karsten Voss, Professor für Bauphysik und technische Gebäudeausrüstung an der Universität Wuppertal. Auch er meint, dass Günter Pfeifer nur Halbwahrheiten darstellt. Zum Beispiel verfluche er immer die Wärmedämmung, verschweige dabei aber, dass in seinen Projekten ebenfalls Dämmung zum Einsatz kommt: etwa an den Kellerdecken und unter dem Dach. Auch bekämen die Häuser neue Fenster. „Das allein reduziert den Energieverbrauch schon einmal sehr deutlich“, sagt Voss.

Auch er hält aber auch die Luftkollektoren an sich nicht für zukunftsträchtig. Diese verbrauchen sehr viel Strom, außerdem ließe sich über das Medium Luft nur schlecht Energie bewegen und speichern, erklärt Voss.

Auf Nachfrage der Badischen Zeitung räumt Günter Pfeifer ein, dass seine Gebäudesanierungen tatsächlich nicht ganz ohne Wärmedämmung auskommen, „aber ohne die klassische Innen- und Außendämmung“, sagt er. Den Stromverbrauch der Luftkollektoren hält Pfeifer für vernachlässigbar: „Das liegt im Bereich von einer WC-Lüftungsanlage.“ Auch das Argument mit dem zu wenigen Sonnenschein im Winter will Pfeifer nicht gelten lassen. Das Prinzip funktioniere auch an trüben Tagen, ist er überzeugt. Pfeifer rät den Skeptikern, zunächst einmal die Forschungsergebnisse aus der Gartenstadt abzuwarten. Wenn dann seine Thesen widerlegt würden, lasse er gerne mit sich reden, sagt Pfeifer – vorher nicht.

Jelka Louisa Beule



Referenzprojekt von Günter Pfeifer und seinen früheren Kollegen Roser und Kuhn: Wohnhaus in Müllheim FOTO: RÜSKAMP